

NO. 4

SACHSEN-ANHALT

# MAGAZIN

Land | Leute | Lebensraum

## DIE LAUTEN UND DIE LEISEN

*Wo Augen und  
Ohren gleichsam  
8 auf ihre Kosten  
kommen*



**Fabrik der Zukunft:  
digital und sozial?**

Digital, smart, vernetzt:  
Neue Technologien bestimmen  
immer mehr unser Leben.

18 Wie nutzen wir sie  
richtig?

**Die Zukunft der Arbeit  
auf dem Land**

Co-Working liegt im Trend.  
Bislang eher „was für die  
Großstadt“, erobert die Arbeitsform

26 zunehmend das Ländliche.  
Aus gutem Grund.

**„Remote Work“ ist  
Arbeitsmodell der Zukunft**

Gründerinnen und Gründer  
brauchen Starthilfen, vor allem  
auf dem Land. Von einem, der

32 weiß, wie herausfordernd  
das sein kann.

**Die Oase in der Gartenstadt**

Wie gehen Alter und  
Digitalisierung zusammen?  
In Wittenberg-Piesteritz weiß  
man das. Hier ist man hungrig

36 auf Kaffee, Kuchen,  
Smartphones und Tablets.

**Digitalisierung als Element der  
Daseinsvorsorge im ländlichen Raum**  
Wie reagieren auf den demografischen  
Wandel? Fragen an Ministerin Dr. Lydia  
Hüskens (hier im Gespräch mit  
Staatssekretär Bernd Schlömer). 4



**Wer ist EVA?**  
Kreatives, freies und  
neues Arbeiten gelingt  
auch auf dem Land.  
Ganz ohne Hürden  
geht das nicht. Dafür  
mit Mut und  
Hingabe. 22



Erst Kirche, jetzt  
Konzerthaus. 8  
In Wernigerode wurde dieser  
ungewöhnliche Schritt gewagt.  
Eine Erfolgsgeschichte  
ohne Zwischentöne.

**HÖRT  
DOCH, WIE  
ES KLINGT**



**Die Achse  
Hamburg-Henningen**  
Grünes Band statt Alster und  
Elbe. Eine Gruppe Hamburger  
Freigeister atmet Altmärker  
Frischlufte. Aus tiefster  
Überzeugung. 14



**Von der Pike auf  
Bücher binden, wer  
macht das noch?**  
Matthias Hesse macht  
das. Ein Besuch in  
seiner Werkstatt ist  
auch eine  
Zeitreise. 42



# STATISTISCHE BERECHNUNGEN SIND KEIN NATURGESETZ

*Die jüngste Bevölkerungsprognose für Sachsen-Anhalt lässt kaum Zuversicht aufkommen. Der Trend der vergangenen Jahre setzt sich fort: zu wenige Geburten, eine alternde Bevölkerung, rückläufige Einwohnerzahlen. Wohin steuert Sachsen-Anhalt? Fragen dazu an Dr. Lydia Hüskens, Ministerin für Infrastruktur und Digitales.*

## WIE LÄSST SICH DER DEMOGRAFISCHE WANDEL STOPPEN?

**Dr. Hüskens:** Wir müssen verstehen, dass sich der demografische Wandel nicht einfach stoppen lässt. Hauptursache ist die immer noch zu geringe Geburtenzahl, auch wenn in den zurückliegenden Jahren ein leicht positiver Trend zu ver-

zeichnen gewesen ist. Derzeit bekommt jede Frau in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt 1,6 Kinder. Das ist zu wenig, aber eben auch eine individuelle Lebensentscheidung. Mehr Kinder zu bekommen, lässt sich nicht verordnen. Und was die Alterung der Gesellschaft anbelangt: Niemand kann doch ernsthaft anstreben, dass die Menschen künftig nicht mehr so alt werden sollen.

## WIE SIEHT DIE STRATEGISCHE ALTERNATIVE AUS?

**Dr. Hüskens:** Der demografische Wandel lässt sich zwar nicht aufhalten, aber man kann ihn durchaus kreativ gestalten und die Rahmenbedingungen verbessern. Bevölkerungsprognosen sind statistische Berechnungen, aber kein Naturgesetz! Denn es gibt immer wieder Entwicklungen, Stichworte Intel-Ansiedlung und Flüchtlingsbewegungen durch den Krieg in der Ukraine, die sich nicht berechnen lassen.

Mein Ansatz für die Demografie-Politik ist es, positive Entwicklungen der vergangenen Jahre zu verstärken und neue Ideen zu entwickeln, wie wir besonders in den ländlichen Regionen die Daseinsvorsorge und damit die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse gewährleisten können.

## WELCHE MÖGLICHKEITEN GIBT ES DAFÜR?

**Dr. Hüskens:** Spätestens mit der Corona-Pandemie ist klar geworden, welche enormen Potenziale die Digitalisierung bietet. Ich will erreichen, dass wir demografische Entwicklung und digitale Daseinsvorsorge künftig im Komplex denken, um dadurch Potenziale zu erschließen. Nehmen wir ein Beispiel: die Gesundheitsversorgung. Es gibt Projekte zur Anwendung der Telemedizin, von einer flächenhaften Anwendung sind wir aber noch weit entfernt. Nicht nur hier müssen wir schneller vorankommen. Das Gleiche gilt für Dienstleistungen der Verwaltung. Wir werden 2023 eine Strategie „Sachsen-Anhalt Digital 2030“ erarbeiten. In dieser wird die Daseinsvorsorge – insbesondere die Daseinsvorsorge in der digitalen Welt – einen Schwerpunkt einnehmen.

## DAZU BRAUCHT MAN ÜBERALL SCHNELLES INTERNET?

**Dr. Hüskens:** Die Breitbandversorgung ist und bleibt eine wichtige Aufgabe. Kernziele sind die Steigerung der Gigabitquote durch die Kombination von gefördertem und eigenwirtschaftlichem Ausbau der Netzbetreiber, das Schließen „weißer Flecken“ bei Festnetz und Mobilfunk sowie der Ausbau des 5-G-Netzes.

## UND ES BRAUCHT ENGAGIERTE LEUTE VOR ORT?

**Dr. Hüskens:** Unbedingt! Die konkreten Ideen, wo man welchen Hebel wie am besten ansetzt, müssen vor Ort entwickelt werden. Die vielen ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürger in den Vereinen, aber auch engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer bilden die Basis für die Gestaltung des demografischen Wandels.

//  
MAN KANN  
DEN DEMO-  
GRAFISCHEN  
WANDEL  
DURCHAUS  
KREATIV  
GESTALTEN.



Der jährliche Wettbewerb um den Demografiepreis des Landes Sachsen-Anhalt oder die Beiträge in diesem Magazin zeigen, wie viele kreative Ideen es überall im Land gibt. Als Ministerium für Infrastruktur und Digitales werden wir hier auch künftig Unterstützung geben.

### DEMOGRAFIE BLEIBT EINE QUERSCHNITTAUFGABE ÜBER RESSORTGRENZEN HINWEG.

**Dr. Hüskens:** Der bevorstehende Bau einer Chipfabrik von Intel am Stadtrand von Magdeburg zeigt das. Da geht es eben nicht nur um wirtschaftliche Aspekte, da geht es auch um neue Schulen, Kindereinrichtungen, Kultur, Freizeitangebote, den notwendigen Ausbau der Infrastruktur und anderes mehr.

Die Ansiedlung mit voraussichtlich 3000 modernen Arbeitsplätzen verdeutlicht auch, dass statistische Berechnungen zur Bevölkerungsentwicklung nicht in Stein gemeißelt sein müssen. Wenn man Demografie-Politik als Querschnittsaufgabe verfolgt, lässt sich der demografische Wandel durchaus positiv beeinflussen.

**OFT WIRD KRITISIERT, DASS ES BEI FÖRDERMASSNAHMEN NOCH ZU VIEL BÜROKRATIE GIBT, MIT DER BESONDERS KLEINE VEREINE ÜBERFORDERT SIND ...**

**Dr. Hüskens:** Wir wollen für Entbürokratisierung sorgen, indem wir ab 2023 zum Beispiel im Rahmen des Demografie-Förderprogramms auch sogenannte Mikroprojekte mit einem Wertumfang von bis zu 3000 Euro ermöglichen.



Für die Malerarbeiten in einem Dorfgemeinschaftshaus zum Beispiel oder andere kleine Vorhaben sollen dann keine seitenlangen Anträge mehr ausgefüllt werden müssen. Auf den Eigenanteil von bislang 20 Prozent wollen wir hier künftig verzichten. Und der Antrag soll – gewissermaßen mit ein paar Mausklicks – online gestellt werden können.

**REICHT DAS DEMOGRAFIE-PROGRAMM MIT EINER MAXIMALEN FÖRDERUNG VON 80 000 EURO AUS, UM ZUM BEISPIEL ANSPRUCHSVOLLE DIGITALISIERUNGSVORHABEN UMZUSETZEN?**

**Dr. Hüskens:** Mit dem Demografie-Förderprogramm zum Beispiel ist es durchaus möglich, die professionelle

//  
**WIR ARBEITEN INTENSIV DARAN, VORHANDENE FÖRDERMÖGLICHKEITEN MITEINANDER ZU VERKNÜPFEN.**  
//

Konzeptentwicklung eines anspruchsvollen Digitalisierungsprojekts zu unterstützen. Schwierig wird es danach, weil die praktische Umsetzung dann eben nicht mehr aus diesem Programm gefördert werden kann.

Wir arbeiten sehr konzentriert daran, die im Ministerium für Infrastruktur und Digitales vorhandenen Fördermöglichkeiten besser miteinander zu verknüpfen, um so Synergie-Effekte zu erschließen. Gerade im Bereich der Digitalisierung versuchen wir auch den Anschluss zu anderen Förderprogrammen bspw. im Bund herzustellen. Hier können wir auch beraten und unterstützen. Darüber hinaus existiert im Land ein breites Netzwerk aus bereits geförderten Digitalisierungsprojekten und regionalen Digitalisierungszentren. Wir unterstützen dabei

gerne den Austausch der regional und thematisch Engagierten.

### WAS SIND REGIONALE DIGITALISIERUNGSZENTREN?

**Dr. Hüskens:** Regionale Digitalisierungszentren sollen vor Ort Digitalisierungsfahrpläne aufstellen. Sie haben regionale Akteure zusammengebracht und so einen Agendaprozess auf lokaler Ebene angestoßen. Viele dieser Digitalisierungszentren haben auch konkrete Projekte hervorgebracht, an deren Umsetzung gearbeitet wird oder aus denen neue gewachsen sind, beispielsweise um sich zu einer „smarten Stadt“ oder Gemeinde zu entwickeln.

// [www.digital.sachsen-anhalt.de](http://www.digital.sachsen-anhalt.de)



# HÖRT DOCH, WIE ES KLINGT

*Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere. Diese Lebensweisheit gilt auch für die Liebfrauenkirche in Wernigerode. Hier schließt sich die Pforte eines Gotteshauses, um als Tür eines einmaligen Konzerthauses wieder geöffnet zu werden. Ein visionäres wie aufreibendes Projekt.*

## DIE AUSGANGSSITUATION

Auch bedingt durch den demografischen Wandel gehen deutschlandweit immer weniger Menschen regelmäßig in die Kirche. Sinkt die Zahl der Mitglieder der Kirchengemeinden, werden Pfarrstellen zusammengelegt, denn auch deren Besetzung wird immer schwieriger. Die Folge: Nicht mehr alle Kirchen werden regelmäßig für kirchliche Veranstaltungen genutzt. Sie verweisen. Deshalb kommt es immer mal wieder vor, dass eine Kirche eine vollständige Nutzungsänderung erfährt. In der evangelischen Kirche bezeichnet man das als Entwidmung. In Sachsen-Anhalt gibt es auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) 1726 Kirchengebäude

(Stand: Februar 2022). Das EKM-Gebiet umfasst im Wesentlichen die Bundesländer Sachsen-Anhalt und Thüringen – es gehören aber auch Teile Brandenburgs und Sachsens dazu. Insgesamt zählt die EKM auf ihrem Gebiet 3890 Kirchen. Entwidmungen sind sehr selten. Seit 1990 wurden elf Kirchen verkauft, darunter auch die Liebfrauenkirche in Wernigerode. Sie geht nach ihrer Entwidmung am 3. Februar 2019 für einen Euro an die private Kulturstiftung Wernigerode. Der Abschied von der Kirche als Gottesdienststätte erfolgt durch einen Entwidmungsgottesdienst. Zuvor waren die Kirchengemeinden Liebfrauen und St. Sylvestri verschmolzen, die neue Gemeinde nutzt die St. Sylvestri-Kirche, die Johanniskirche und die Theobaldikapelle.



*Prägen einen einmaligen Konzertsaal, der nicht nur die lauten, sondern vor allem die leisen Töne fördert: barocke Einbauten statt vergoldeten Prunks.*

## DIE KIRCHE

Die Liebfrauenkirche steht in der historischen Altstadt von Wernigerode. Die Ursprungskirche stammt aus dem Jahr 1230. Bei einem Großbrand 1751 wird die Kirche zerstört und zwischen 1756

und 1762 im Barockstil neu errichtet. Das dafür nötige Geld kommt vor allem aus dem dänischen Königshaus und vom Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode, der sich eine beeindruckende Loge gegenüber der Kanzel einbauen lässt. Sie ist – wie auch andere Barock-Einbauten – bis heute erhalten. Ungewöhnlich für diese Kirche ist nicht nur der stützenfreie Innenraum, sondern auch der barocke Kanzelaltar, der sich nicht wie üblich auf der Ostseite, sondern auf der Südseite befindet. Die 1883 von Wilhelm Sauer erbaute Orgel ist die größte erhaltene Sauer-Orgel in Sachsen-Anhalt. Sie ist komplett überholt und zweifellos der Blickfang des Konzertsaals.

## DAS PROJEKT KONZERTHAUS

Über eine mögliche Umnutzung der Liebfrauenkirche wird das erste Mal im Jahr 2000 nachgedacht – fast 20 Jahre vor ihrer Entwidmung. Der Wernigeröder Buchhändler Rainer Schulze und die Architektin Margrit Hottenrott haben die Idee eines Konzerthauses. Auch andere Vorschläge gibt es, etwa die, ein Bürogebäude oder ein Kolumbarium in dem sakralen Gebäude einzurichten. „Die Idee eines Konzerthauses war letztendlich die, die am besten funktioniert hat und die wir dann vorangetrieben haben“, erzählt Rainer Schulze, der 2006 die gemeinnützige Kulturstiftung Wernigerode gegründet hat, der die Kirche jetzt gehört.

Rainer Schulze ist Jahrgang 1946 und ein Tausendsassa. Buchhändler, Kabarettist, Sänger, Pianist und Mäzen. Er will unbedingt aus der Liebfrauenkirche eine Kulturkirche machen. Einen offenen Ort der Muse und Begegnung, der weit über die Tellerränder von Wernigerode und Sachsen-Anhalt strahlt und die musikalische Tradition der Harzstadt pflegt und bewahrt. 2017 überzeugt das über die Jahre

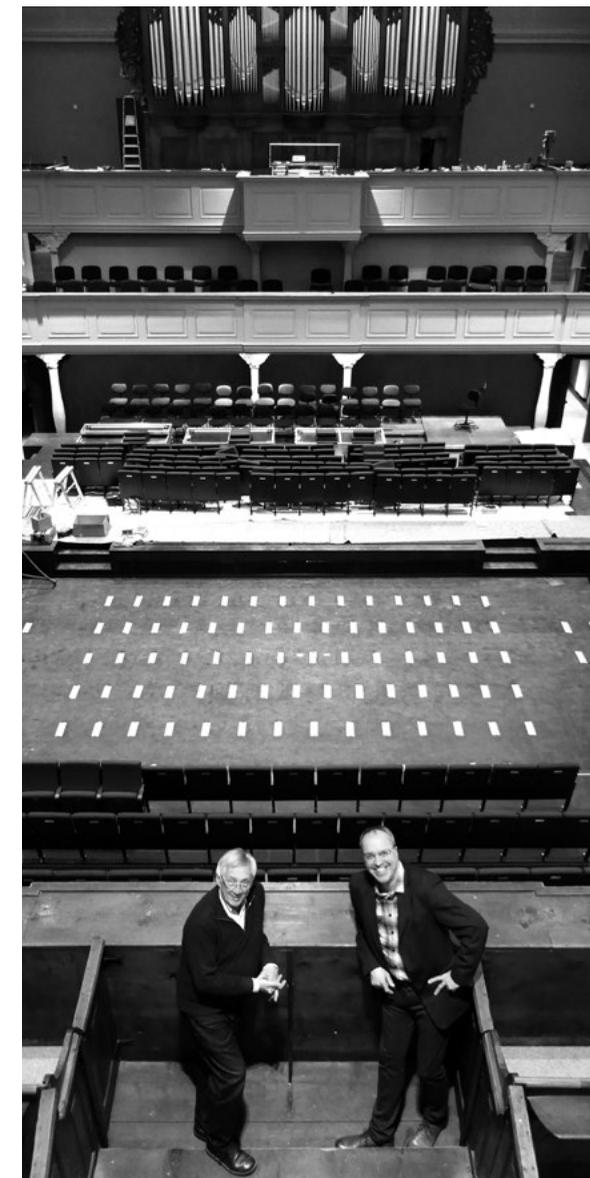
immer wieder überarbeitete Konzept letztendlich in einem von Sachsen-Anhalt ausgelobten und durch die Europäische Union finanzierten Wettbewerb zur Sanierung von Kulturstätten. Der millionenschwere Umbau der Liebfrauenkirche in ein Konzerthaus mit 480 Zuschauerplätzen kann mithilfe von Fördermitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) realisiert werden. Es gibt insgesamt fünf Millionen Euro aus der EFRE-Kulturförderung. Für das Dach steuern Bund, Land und Stadt im Rahmen der Städtebauförderung (städtebaulicher Denkmalschutz) zusätzliches Geld bei. Rainer Schulze gelingt es, die erforderlichen Eigenanteile von 20 Prozent (EFRE) und 15 Prozent (Städtebauförderung) bei überzeugten Privatpersonen und Institutionen einzuwerben. „Unterm Strich etwa 1,4 Millionen Euro“, zieht er Bilanz. Umbau und Sanierung dauern etwa zwei Jahre.

Im März 2022 ist das Konzerthaus Liebfrauen fertig. Gut drei Monate später als geplant und etwa eine Million Euro teurer als gedacht. Die Fördermittelgeber stocken aufgrund angepasster Bauplanungen auf, das Projekt ist trotz finanzieller Aufwüchse nie gefährdet. 40 Baufirmen und zehn Planungsbüros sind beteiligt, darunter Spezialisten für Statik, Licht und Akustik.

## DIE AKUSTIK

Als große Besonderheit des Konzerthauses gilt seine hervorragende Akustik. Das liegt vor allem an der hölzernen Gewölbendecke, von der Rainer Schulze sagt, sie „vermittele den Eindruck, im Inneren einer Geige zu sitzen“. Aufwendig hätten Experten die alte Holzdecke, die keine Verbindung zum Dach hat, saniert. Sie

und der stützenfreie Saal verleihen dem Spiel von Musikerinnen und Musikern eine gewisse „Durchsichtigkeit“, weil die Tiefen nicht dominant sind. Auch einen langen Nachhall gibt es nicht. Damit Organist und Orchester uneingeschränkt harmonieren, wird die Empore mit dem etwa 14 Tonnen schweren Orgelkörper im Zuge der Umbauarbeiten um zwei Meter nach unten versetzt, was die Laufzeiten der Töne verkürzt. „Der Organist kriegt nun das Spiel des Orchesters direkt mit“, bekräftigt Kulturstiftungsvorstand Rainer Schulze.



//  
DIE IDEE FÜR EIN KONZERTHAUS WAR DIE, DIE LETZTENDLICH AM BESTEN FUNKTIONIERTE.





## DAS ORCHESTER

Das Konzerthaus Liebfrauen ist seit seiner Fertigstellung auch die Heimstatt des Philharmonischen Kammerorchesters Wernigerode. Die Geschäftsstelle befindet sich genau daneben, die Kirche ist nun ein angemessener Proben- und Spielort für das 20-köpfige Orchester, das seit 1994 von dem gebürtigen Stuttgarter Christian Fitzner geleitet wird. Etwa 2004 spricht er zum ersten Mal

mit Rainer Schulze über dessen Vision vom Umbau der Kirche in ein Konzerthaus. „Am Anfang war das Projekt eines der vielen Kompromisse“, erinnert sich Christian Fitzner, Jahrgang 1962. Doch das Projekt reift, wird größer, besser und fügt sich in Rahmenbedingungen ein, die ihm zu seiner Verwirklichung verhelfen. Heute sagt Christian Fitzner, die Kooperation mit dem Orchester und die damit verbundene Unterstützung hätten das Konzerthaus-Projekt nicht nur möglich, sondern auch erfolgreich gemacht.

Und der Dirigent und Geschäftsführer der Philharmonisches Kammerorchester Wernigerode GmbH hat große Pläne. Er will das Haus entwickeln, aus ihm einen Knotenpunkt für Kulturschaffende machen. Ein Kreativort, der sowohl den Kammerkonzertliebhaber als auch den Liedermacher-Fan begeistert. „Ich mache hier nicht die Ellenbogen breit“, erklärt er mit Nachdruck. „Ich will hier probieren, was geht.“

Das Nordharzer Städtebundtheater soll ebenso Möglichkeiten für Gastspiele bekommen wie Ensembles der örtlichen Musikschule und Chöre aus der Region. Ihre Darbietungen sollen künftige Programmpläne bereichern und ganz selbstverständlich neben großen Namen wie dem der Pianistin Ragna Schirmer stehen. Das, sagt Christian Fitzner, sei möglich, weil der neue Raum dies nicht nur zulasse, sondern irgendwie auch einfordere.

// [www.konzerthaus-wernigerode.de](http://www.konzerthaus-wernigerode.de)



## // HEIMAT IST ...

*„... nach der Arbeit für die vegane Jehacktesstippe inkoofen zu jeen.*

*Und festzustellen, wie sich mein gelerntes Hochdeutsch langsam mit dem hiesigen Dialekt vermischt. Oder ein Spaziergang durch meine Heimatstadt Halle, bei dem mich plötzlich ein irres Gefühl der Verbundenheit ergreift und bei dem all die Erinnerungen der vergangenen Jahre hochkommen. In Halle fand ich meine Berufung und über die Jahre noch mehr: wunderbare Orte, Natur, Freundschaft, Liebe und am Ende auch ein Stück weit mich selbst.*

**Janina Kersting (Jahrgang 1995)**  
*kommt gebürtig aus Goslar und ist in Bad Harzburg aufgewachsen. Sie arbeitet als Redakteurin bei einem privaten Radiosender in Halle (Saale). Die reiselustige Natur- und Kunstliebhaberin pendelt aus privaten Gründen zwischen Halle und Magdeburg. Dort hat sie sich im Februar 2021 gemeinsam mit ihrem Freund dazu entschieden, einem Kleingarten neues Leben einzuhauchen.*

//  
 WIR WOLLTEN  
 WEG AUS  
 HAMBURG.  
 UND DAS  
 NICHT NUR  
 SPORADISCH.  
 //



# DIE ACHSE HAMBURG- HENNINGEN

*Sie waren oder sind auf dem Kiez in St. Pauli zu Hause. In der nordwestlichen Altmark haben sie das gefunden, was ihnen in Hamburg fehlt: Raum.*

Während die zarte Frühlingssonne ein erstes Gefühl von Wärme aufkommen lässt, werden unterm noch laublosen Walnussbaum auf dem Hof Stühle gerückt, Tassen und Teller hervorgeholt und selbstgebackener Kuchen aufgetischt. Bis sich alle geordnet haben, vergeht Zeit. Immer wieder rein, raus, hoch und runter. Die Kinder wollen, dass die Lichterkette am Baum leuchtet, obwohl es mitten am Tag ist. In Nullkommanichts ist der Schokokuchen verputzt und mehrere

Tassen und Gläser samt Inhalt umgekippt. Macht nichts. „Und dabei sind wir heute nur die Hälfte an Leuten“, kommentiert Elisa Anders die lautstarke Lebhaftigkeit, während sie getrocknete Kornblumenblüten auf einen Kuchen streut. So viel Zeit muss sein.

Wenn sie „wir“ sagt, dann meint die zierliche Frau mit dem ansteckenden Lachen die neun Erwachsenen und vier Kinder, die im 200-Seelen-Dorf Henningen in der

*Schon wegen seiner Lage mitten im Dorf ein perfekter Lebens- und Erlebnisort: der Hof „Henningen52“.*

nordwestlichen Altmark ein großzügiges Grundstück mit mehreren Gebäuden bewohnen und beleben. Einige für immer, die meisten gelegentlich. Im Sommer 2020 sind die ersten eingezogen. Das Wendland ist nicht weit und das Grüne Band auch nicht. Hamburg erreicht man mit dem Auto oder dem Zug in weniger als zwei Stunden. Eine Wegstrecke, die alle regelmäßig zurücklegen. Hamburg und



Henningen als Wohnort A und B. Sie könnten unterschiedlicher kaum sein. Fünf Wohnungen und ein ausgebauter Dachgeschoss gibt es auf dem Hof, dessen ältester Teil aus dem Jahr 1901 stammt. Das meiste ist in einem guten Zustand. „Wir haben hier keine Ruinen vorgefunden“, erinnert sich Elisa Anders, die Jahrgang 1988 ist und gebürtig aus Wismar stammt. „Wir haben natürlich Tapeten runtergerissen, Holzböden und Türen aufgearbeitet, Bäder hergerichtet und aus vielen Ecken den Müll rausgeholt. Aber grundsätzlich war hier nach unserem Standard keine Vollsanierung nötig. Das Gebäude war ja zuvor auch von mehreren Leuten bewohnt und einiges war schon gemacht“, sagt die Sozialpädagogin.

Viele Jahre wurde das backsteinerne Haupthaus als Gaststätte geführt, auch ein Tanzsaal mit Bühne und ein nostalgischer Quelle-Shop gehören zu dem Ensemble, das mitten im Dorf an einer Kreuzung liegt. Der alte Versandhaus-Laden ist inzwischen zum Pop-up-Tauschladen geworden und der Saal mit Fischgrätenparkett hat schon als Ausstellungsort Qualitäten bewiesen. Als die Freundinnen Elisa Anders, Sabrina Marx und Natalie Forster im Frühjahr 2020 die im Internet offerierte Immobilie besichtigen, seien da gleich „Gefühle“ gewesen.



„Wir wussten, das ist es“, erinnern sie sich unisono. Der Kauf wird in die Wege geleitet, kurz darauf der erste Einzug.

Als was sehen sie sich? „Nicht als Kommune oder so. Wir sind eine Hofgemeinschaft, eine Wohngemeinschaft auch“, definiert Jacob Scholz, der Partner von Elisa Anders, das bunte Miteinander. Das Paar

lebt mit den Kindern Fiete und August in einer etwa 70 Quadratmeter großen Wohnung mit Blick auf die Feldsteinkirche des Dorfes. Stuft man das Miteinander als eine Art Lebensprojekt ein, dann haben es Elisa Anders und Natalie Forster aus Überzeugung aus der Taufe gehoben. „Wir wollten weg aus Hamburg. Und das nicht nur sporadisch“, sagen sie. Für die beiden jungen Mütter ist Henningen bei Salzwedel inzwischen der Hauptwohnsitz.

Dem Ankommen wollen sie bewusst Zeit geben. „Dass eine räumliche und berufliche Umstellung nicht von heute auf morgen funktioniert, vor allem nicht in einer der strukturschwächsten Regionen Deutschlands, war ein Thema, über das wir uns viele Gedanken gemacht haben. Aber langsam kommen wir dem Ziel näher. Stück für Stück“, sagt Natalie Forster, die in Hamburg für das Deutsche Schauspielhaus gearbeitet hat und auch selbstständige Grafikdesignerin ist. Erst vor Kurzem ist sie Mutter geworden. Der Nachwuchs wächst nicht in einer Millionenmetropole auf, sondern auf dem Dorf. Mitten unterm Walnussbaum.

Die meisten Mitglieder der Hofgemeinschaft nutzen Henningen „nur“ als temporären Aufenthaltsort. Sie kommen und gehen, wann und wie es am besten passt. Es gibt keine Regelmäßigkeiten, alles fließt. „Wir kennen uns alle. Wir haben entweder familiäre oder freundschaftliche Verbindungen zueinander“, erklärt Sabrina Marx, die mit Sohn Lijus eine Erdgeschosswohnung mit blanken Wänden und urigem Holzfußboden bewohnt und ebenfalls Sozialpädagogin ist. „Ich will Hamburg nicht aufgeben. Für mich hat das vor allem strukturelle Gründe.“ Lijus soll in Hamburg eingeschult werden, Henningen bleibt eine Art Zufluchtsort für die Wochenenden und Ferien. Ein Ort für die manchmal notwendige Auszeit.

*Aus Norddeutschland gekommen, um zumindest zeitweise in der Altmark zu bleiben: die WG-Partner Terje Scholz (li.) und Hauke Johannsen.*



Ja, sie seien schon alle irgendwie „Stadtflüchter“. Henningen gebe ihnen das, was sie in der Millionenstadt an Elbe und Alster nicht mehr haben: Raum. „Hier ist viel möglich“, sagt Elisa Anders. Vorzüge, die auch immer wieder Freunde in den kleinen Altmark-Ort locken. „Sie genießen hier einfach die Ruhe. Oder das Gärtnern und Handwerken.“ Gerade im Sommer freut sich die Hofgemeinschaft über viel Besuch. Dann leuchtet auch die Lichterkette bis in die laue Nacht hinein und erhellt die Hofstelle.

## DAS TOLLE AN DER GANG HIER IST, DASS SIE ALLES ZUGÄNGLICH MACHEN.

So kamen auch Jacobs Bruder Terje und dessen Kumpel Hauke Johannsen nach Henningen. Die beiden Männer teilen sich eine kleine Zweiraumwohnung in einem Anbau. „Ich bin eine Zeit lang immer mit Terje mitgefahren“, erinnert sich Hauke Johannsen, der 1982 in Husum zur Welt kommt und früh nach

Hamburg geht. „Irgendwann haben wir die Idee gesponnen, uns die Miete für eine Wohnung zu teilen.“ Henningen sei für ihn ein Ausgleich zu seinem oftmals belastenden Job in der Kinder- und Jugendarbeit. Hauke Johannsen braucht Haus und Hof, um abzuschalten und Kraft zu tanken. „Das tolle an der Gang hier ist, dass sie alles zugänglich machen. Das ist einfach großartig.“

Dass mit der Zugänglichkeit ist so etwas wie ein ungeschriebenes Gesetz innerhalb der Hofgemeinschaft. Nur ein Jahr nach dem Einzug engagieren sie sich beim etablierten Kunstfestival „Wagen & Winnen“. Sie werden für die neunte Ausgabe ein Teil des Organisationsteams und selbst zum Ausstellungsort. „Vor Henningen waren wir viel im Wendland und kannten die dortige kulturelle Landpartie, die ja nach einem ähnlichen Prinzip funktioniert“, sagt Elisa Anders. Das erste „HOF-FESTIVAL“ anlässlich „Wagen & Winnen“ im September 2021 vereint vier Künstlerinnen und Künstler und ebenso viele Musikerinnen und Musiker, für die der Hof zur Präsentationsfläche und Bühne wird.

„Wir haben den Saal geschrubbt und einen Outdoor-Pizzaofen gebaut. Wir wollten sehr gern Hofpaten und Gastgeber sein.“

Die Premiere gelingt besucherstark, sogar das Radio kommt vorbei, um von der neuen Henninger Truppe und ihrem Fest zu berichten. Den ehemaligen Dorfmittelpunkt kulturell zu öffnen, war immer klar. „Das ist ja hier nicht nur ein Wohn- und Rückzugsort, das ist auch ein Erlebnisort.“

|| [www.instagram.com/henningen52/](https://www.instagram.com/henningen52/)

# FABRIK DER ZUKUNFT: DIGITAL UND SOZIAL?

Von Prof. Dr. Julia C. Arlinghaus



*Ruft dazu auf, die Potenziale der Digitalisierung so schnell wie möglich zu erschließen: Prof. Dr. Julia C. Arlinghaus.*

Die klein- und mittelständisch geprägte Industrie in Sachsen-Anhalt steht spätestens 2022 an einem Wendepunkt: Einerseits wachsen Kosten- und Innovationsdruck. Globaler Wettbewerb, Fachkräftemangel, neue gesetzliche Rahmenbedingungen wie etwa das Sorgfaltspflichten- bzw. Lieferkettengesetz sowie veränderte Nachhaltigkeitsforderungen von Kunden und Kapitalgebern erschweren das Wirtschaften am Hochlohnstandort Deutschland in einer durch Unterschiede geprägten Region.

## MODERNE TECHNOLOGIEN WERDEN ERSCHWINGLICHER

Digitalisierung und Automatisierung der Verwaltungs- und der Arbeitsprozesse werden zum Hoffnungsträger. Denn so schnell wie in den vergangenen Jahren

ist die technologische Entwicklung noch nie vorangeschritten. Die Gesellschaft erlebt eine gewaltige Durchdringung mit digitalen, smarten und vernetzten Technologien – im Beruflichen und Privaten. Viele Technologien, die bisher teuer und nur mit Spezialwissen nutzbar waren, sind inzwischen erschwinglich und einfacher bedienbar. Selbst in Robotik, augmentierter (also erweiterter) Realität mit intelligenten Brillen oder für auf Künstlicher Intelligenz (KI) basierende Softwarelösungen werden oftmals keine hochspezialisierten Fachkräfte benötigt – weder in der Implementierung noch beim Betrieb.

Wie kann Sachsen-Anhalt die neuen Technologien bestmöglich zur Verbindung von Stadt und Land nutzen? Die produzierenden Unternehmen profitieren unter anderem durch neuartige digitale Assistenzsysteme. Ziel ist nicht die voll automatisierte Fabrik, sondern die bestmögliche Unterstützung der Menschen darin. Der Einsatz von neuen Technologien macht auch kleinere Unternehmen im ländlichen Raum attraktiv für junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

## WENIGER STRESS BEI GESTEIGERTER EFFIZIENZ

Digitale Assistenten unterstützen beispielsweise beim immer wieder neuen Erlernen von komplexen Logistik-, Planungs- oder Montageprozessen.

So kann etwa ein KI-basiertes Visualisierungssystem dem Menschen zeigen, welches Teil als nächstes zu greifen, wie es zu montieren und ob es schließlich korrekt verschraubt worden ist. Das reduziert Stress und erhöht sogar die Zufriedenheit – bei gesteigerter Effizienz und Qualität. Selbst Sprachbarrieren und Leistungsmininderungen können mithilfe digitaler Helfer überwunden werden.

Ebenso kraftvoll unterstützen neue Sensoren, KI und das Internet der Dinge die Vernetzung von Akteuren, Fahrzeugen und Planungs- und Steuerungssystemen in Verkehr und Logistik. Neue Dienstleistungen wie die sogenannte Mobility-on-Demand (Mobilität auf Nachfrage) machen die Menschen auf dem Land mobiler. Starre Fahrpläne mit seltenen Abfahrten werden ersetzt durch Abholservices zur Wunschzeit.

## ENTFERNUNG ZUM ARBEITSPLATZ KEIN PROBLEM

Stauzeiten in der Stadt und auf Autobahnen sinken durch intelligente Verkehrsführung. Dynamische Ampelzeiten, wechselseitige Einbahnstraßen und zukünftig autonome Fahrzeuge machen die Stadt der Zukunft auch nachhaltiger, weil pünktlicher und schneller. Neue Kommunikationstechnologien und schnelles Internet haben das Homeoffice mittlerweile akzeptiert und etabliert gemacht. Längere Wege zum Vor-Ort-Arbeitsplatz werden denkbar. Reisen lassen sich schon heute anbieter- und verkehrsträgerübergreifend auf einer einzelnen Plattform planen. Lästiges Wechseln zwischen Servicestellen, Apps und Webseiten entfällt.

LEISTUNGS-  
MINDERUNGEN  
KÖNNEN MIT  
DIGITALEN  
HELFFERN  
ÜBERWUNDEN  
WERDEN.



Zukünftig werden aber auch die tatsächlichen Angebote von Bus-, Bahn- und anderen Mobilitätsanbietern wie Elektrorollern zusammenwachsen, sodass lästige Warte- und lange Reisezeiten entfallen. Das macht die ländlichen Regionen langfristig attraktiv.

## CHANCEN FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Auch Dienstleistungssektoren wie etwa die gerade auf dem Land so wichtige Pflege sowie der Einzelhandel profitieren von der Digitalisierung. Neue Planungssysteme flexibilisieren Schichtpläne.



#### ZUR PERSON:

Die Autorin leitet seit Oktober 2019 das Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung (IFF) in Magdeburg und hat an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg den Lehrstuhl für Produktionssysteme und -automatisierung inne. Sie ist verheiratet und Mutter eines Sohnes. Prof. Dr. Julia C. Arlinghaus wurde 1983 in Verden (Aller) geboren. Die Diplom-Wirtschaftsingenieurin studierte an der Universität Bremen und war DAAD-Stipendiatin beim Research into Artifacts Center for Engineering (RACE), Tokyo University/Japan. 2011 promovierte sie zum Dr. oec. (HSG) an der Universität St. Gallen/Schweiz. Sie ist in zahlreichen wissenschaftlichen Gremien tätig und gehört seit 2021 auch dem Wissenschaftsrat der Bundesregierung an.

Ärztliche und pharmazeutische Versorgung werden durch Telemedizin ergänzt. Individuelle Lieferservices für Apotheken und Einzelhandel machen das selbstständige Leben auch im Alter auf dem Land in Würde möglich. Damit die Transformation gelingen kann, muss der Mensch bei all diesen Überlegungen im Mittelpunkt stehen.

Trotz unzähliger Vorteile stellen die neuen Technologien für viele Personengruppen noch ein Hindernis dar. Besonders Unternehmen müssen die Einführung neuer Technologien planvoll und sorgfältig angehen. Aus- und Weiterbildungssysteme, aber gerade auch das betriebliche und lebenslange Lernen müssen zu einem festen Bestandteil der Gesellschaft und der Unternehmenskulturen werden.

Zeit zum Warten gibt es nicht. Gerade für Sachsen-Anhalt als Land mit vielen Gegensätzen und Herausforderungen gilt es, die Potenziale der Digitalisierung so schnell wie möglich zu erschließen.

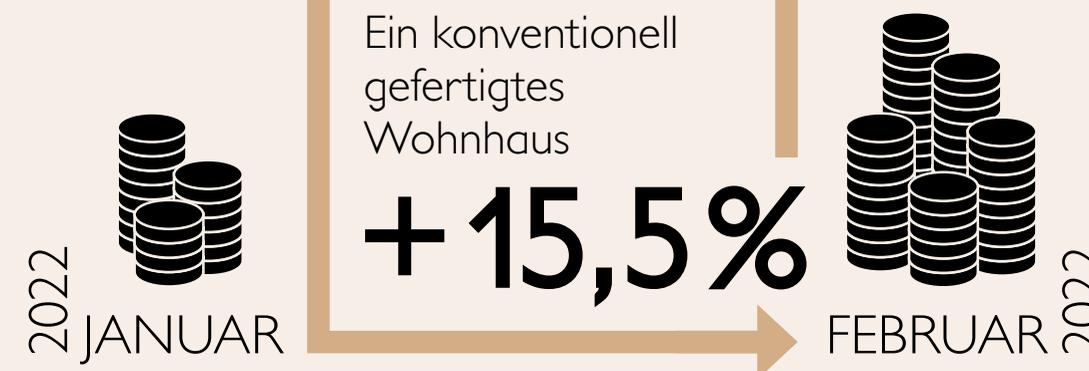
<https://www.iff.fraunhofer.de/>

## + 15,8%

Für **Rohbauarbeiten** mussten im Vergleich zum Vorjahr 15,8 Prozent mehr bezahlt werden.

## + 14,8%

**Ausbauarbeiten** wurden im Jahresvergleich um 14,8 Prozent teurer.



## // BAUEN WIRD TEURER

Die Kosten für den Neubau von Wohngebäuden steigen weiter. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes verteuerten sich die Preise für konventionell gefertigte Wohngebäude allein im Februar 2022 um 15,5 Prozent gegenüber dem Vormonat. Für Rohbauarbeiten mussten im Vergleich zum Vorjahr 15,8 Prozent mehr bezahlt werden.

Ausbauarbeiten wurden im Jahresvergleich um 14,8 Prozent teurer. Damit erhöhte sich der Index innerhalb eines Jahres um überdurchschnittliche 3,8 Prozent. Als wichtigste Gründe für die Preisentwicklung sehen Expertinnen und Experten gestiegene Kosten für Rohstoffe und Energie.



## WER IST EVA?

*Arbeit ohne Ende, kaum Auszeiten, immer unter Strom ... Sebastian Rumberg ist in Berlin und der Startup-Szene aufgegangen. Aber dann wird er Vater – und erschafft EVA. Über ein digitales Landleben mit Vorbildfunktion.*

Sebastian Rumberg kommt mit der Kaffeetasse aus seinem sanierten Haus und setzt sich auf eine Treppenstufe. Das Wetter ist gut, der Sommer steht vor der Tür. Sein Blick geht in den weitläufigen Garten, Windspiele geben ein leises Konzert, ganz hinten wiehern Pferde und aus der Scheune dringt Handwerkerlärm.

„In Berlin habe ich auf 45 Quadratmetern im Wedding gewohnt. Meine Bücher lagen auf dem Boden und ich hatte nur eine Mini-Küchenzeile. Jetzt haben wir ein großes Haus, einen großen Garten, Hunde, Katzen, Pferde und Hühner“, sagt er und lacht verschmitzt.

Sebastian Rumberg ist PR-Manager und Unternehmensberater. Jemand, den man auf seinem Gebiet durchaus als Koryphäe bezeichnen kann. Ein gut vernetztes Großhirn, das früher 80 bis 90 Wochenstunden gearbeitet und ganz selbstverständlich auf Auszeiten verzichtet hat. Er betreut namhafte Kunden und ist in der nationalen und internationalen IT-, Tech- und Startup-Szene ein gefragter Mann. „Die Startup-Branche ist eine Welt für sich. Eine Branche, die Menschen anzieht, die die Welt verändern wollen“, sagt er. „Zum Guten und zum Schlechten.“ Sebastian Rumberg wird 1986 in Dresden geboren und wächst in Freital auf.

Er studiert in Leipzig Journalistik, Public Relations und Empirische Sozialforschung, finanziert sich sein Studium durch Jobs bei lokalen Medien und kommt da zum ersten Mal mit der PR-Branche in Berührung. Nach dem Studium geht er nach Berlin, wo er nach eigener Aussage eigentlich nie hinwollte. „Aber ich war in der Sturm- und Drang-Zeit, wollte Bäume ausreißen“, blickt er heute zurück. „Eine echt wilde Zeit.“ Die Gründerszene boomt in der Bundeshauptstadt – an Berlin führt kein Weg vorbei. Sebastian Rumberg landet zunächst beim Vorzeige-Startup 6Wunderkinder, das dank einer To-do-App so groß wird, dass die Inhaber irgendwann an Microsoft verkaufen. Der junge PR-Manager zieht weiter, immer unter Strom.

2012 lernt er seine heutige Ehefrau Franziska in einem Theater in Berlin-Neukölln kennen. Sie ist Ärztin. Als 2015 das erste Kind auf der Welt ist, reift der Gedanke, aufs Land zu ziehen. „Wir wollten nicht in der Stadt bleiben“, erklärt Sebastian Rumberg, der am liebsten lässige Shirts, grobe Wollpullover und derbe Arbeitshosen trägt. „Meine Frau kommt aus Dessau, also haben wir dort nach einem neuen Lebens- und Arbeitsmittelpunkt gesucht.“ Etwa anderthalb Jahre vergehen, dann finden sie in Mosigkau für 210 000 Euro einen gut 3500 Quadratmeter großen Hof, der auch mal eine Gaststätte beherbergt hat. Anfang 2017 ziehen sie ein. Zunächst alle in einen Raum, mehr ist noch nicht fertig. PR-Mann Sebastian Rumberg ist anfangs noch zur Pendelei gezwungen, tauscht sich aber immer öfter mit Kolleginnen und Kollegen in Berlin, Paris oder London auf anderen Wegen aus. „Ich war erst zwei Tage die Woche regelmäßig weg, dann

nur noch einen Tag“, erklärt der dreifache Vater. „Heute mache ich das nur noch nach Bedarf. Die ländliche Gemütlichkeit tausche ich nur ungern gegen die Stadt. Und hier ist immer was zu tun.“

Kurz bevor er 2020 als Unternehmensberater in die Freiberuflichkeit geht, schlägt er einen Vorstandsposten in einem europäischen Startup aus. „Da stand mein Lebensmodell hier in Mosigkau längst fest.“

//  
**DIE STARTUP-BRANCHE ZIEHT MENSCHEN AN, DIE DIE WELT VERÄNDERN WOLLEN.**  
//



Inzwischen, so sagt er, habe er alles reduziert, was Zeit frisst und nicht effizient ist. „Da gehören auch Meetings dazu, in denen man ewig hockt und die am Ende zu keinem Ergebnis führen.“ Und obwohl er weiterhin ein sehr gefragter Kopf in der PR-Branche und Startup-Szene ist, verlässt er Dessau-Mosigkau nur noch „gelegentlich“. „Ich kann sehr gut von hier arbeiten, ohne dass es zum Nachteil ist.“ Von Mosigkau aus erreiche er schließlich locker die ganze Welt, sagt er.

Selbst überwältigt von seinem neuen, besseren Leben, teilt er seine Erfahrungen auf der Plattform LinkedIn – und trifft damit einen Nerv. Ihn erreichen in kürzester Zeit Anfragen von Gründern, Programmierern, Designern, Soloselbstständigen und Investoren aus der ganzen Welt. Wie geht das? Wie funktioniert das? Wie macht ihr das? „Sie suchten alle eine Community fernab der Metropolen, aber sie haben nicht als Unternehmer geschrieben, sondern als Väter und Mütter, die für ihre Kinder ein besseres Leben wollen, ohne ihre Jobs hinschmeißen zu müssen“, erklärt Sebastian Rumberg, der inzwischen mit anderen Familien eine Waldorfschule in Mosigkau gegründet und 2021 für den Posten des Oberbürger-



*Ein Ort fürs gute Leben und die Kreativarbeit: Sebastian Rumbergs Garten in Mosigkau.*

meisters in Dessau-Roßlau kandidiert hat. „Ich habe gemerkt: Die mir da schreiben, die wollten wieder Mensch sein. In einer Welt, die größtenteils nur noch aus Nullen und Einsen besteht und in der alles global vernetzt und unpersönlich ist.“

*Von der Internetentdeckung zum Lebensmittelpunkt: großzügige Hofstelle in direkter Nachbarschaft des Rokoko-Schlusses Mosigkau.*



Mitte 2020 gründet Sebastian Rumberg deshalb EVA. Er versteht es als Modellprojekt, mit dessen Hilfe sich Digitalarbeiter:innen aus der ganzen Welt in der Region Dessau-Roßlau ansiedeln sollen. Eine Art Sprungbrett, ein erster Strohalm und eine grobe Bedienungsanleitung für ein erfüllteres Leben. EVA ist die Abkürzung für Entrepreneurs across Villages in Anhalt.

Hunderte haben seit der Bekanntmachung Kontakt zu dem umtriebigen PR-Mann aufgenommen und wollen in die Region ziehen, sie bereichern und beleben. EVA, erklärt der Gründervater, stehe auf vier Pfeilern: Natur, Ruhe, Gemeinschaft und Infrastruktur. „Letzteres meint natürlich schnelles Internet, um sorgenfrei arbeiten zu können.“ Alle Pfeiler sind stabil – und doch verlangt EVA ihrem Initiator inzwischen einiges ab. Seine intrinsische Motivation wird immer öfter von Zweifeln aufgeweicht. So ehrlich müsse man sein, sagt Sebastian Rumberg, der nie Gewinn aus dem Projekt ziehen wollte und bisher nur privates Geld investiert hat. „EVA wird immer größer, ist aber noch kein großer Erfolg, weil es noch nicht gelungen ist, die notwendigen Strukturen vor Ort zu schaffen.“ Kurzum: „Ich kann die ganzen Anfragen nicht bearbeiten, weil mir die operativen Möglichkeiten fehlen. Ich kann den Prozess des Werdens einfach nicht verstetigen.“

Sebastian Rumberg frisst sich durch Förderrichtlinien und führt Gespräche auf allen politischen Ebenen – und kommt doch nicht weiter. „Alle erkennen sofort, welche

Potenziale hinter der Idee und den vielen Anfragen aus aller Welt stecken. Es gibt viel Zustimmung, Kopfnicken und Schulterklopfen. Aber das bringt das Projekt nicht voran. Ich möchte gern zwei Leute bezahlen, aber EVA fällt immer wieder durch das Raster der starren Förderrichtlinien.“ Es klafft inzwischen eine Lücke, sagt der Initiator. Und dabei ist das gemeinwohlorientierte EVA-Projekt längst ein Teil der „Kreativorte im Grünen“ in Sachsen-Anhalt, und einige Familien sind dank des Projekts bereits aus Metropolen wie Berlin nach Anhalt gezogen.

„Es gewinnt immer die Region, die die Leute an die Hand nimmt“, ist Sebastian Rumberg überzeugt. Gut 400 Anfragen hat er nach zwei EVA-Jahren auf dem Tisch, mindestens 150 davon sind „ernsthafte Interessenten“. „Es geht erst einmal weiter. Ich rede mit weiteren Projektpartnern wie dem Summer of Pioneers-Projekt, weil ich hoffe, dass viele kleine Schritte doch irgendwann zum Erfolg führen.“ Denn Sebastian Rumberg ist fest davon überzeugt, dass seine Wahlheimat ihr Potenzial nicht nur abrufen, sondern auch steigern kann. „Hier sind ein richtig gutes Leben und neues Arbeiten möglich. Sonst wäre ich nicht hier.“

Er stellt die längst geleerte Kaffeetasse beiseite, klemmt sich seinen Laptop unter den Arm und verschwindet im Garten. „Ich muss ja schließlich auch mal arbeiten“, sagt er und lacht.



# DIE ZUKUNFT DER ARBEIT AUF DEM LAND

*In Salzwedel gibt es seit 2021 einen Co-Working-Space. Das „haus5“ ist der erste in der westlichen Altmark. Der „Kreativort im Grünen“ muss wachsen, doch feststeht: Co-Working setzt wichtige Impulse für die wirtschaftliche Belebung strukturschwacher Regionen. Über eine Kultur des Miteinander-Arbeitens, die über die bloße Teilung von Büroinfrastruktur hinausgeht.*

## DIE AUSGANGSSITUATION

Im Juni 2021 beschließt der Altmarkkreis Salzwedel ein Strategiepapier, in dem digitale Zielstellungen festgeschrieben sind. Eines der vier Handlungsfelder innerhalb dieser „Digitalen Agenda“ ist

die digitale Wirtschaftsförderung, zu der auch die Einrichtung eines Co-Working-Space in der altmärkischen Hansestadt zählt. Der Entscheidung, erstmals einen solchen Platz für kollaboratives Arbeiten in der westlichen Altmark aus der Taufe zu heben, geht im Frühjahr 2020 eine

Online-Bürgerbefragung voraus. Dabei wird deutlich, dass ein Teil der Befragten einem Co-Working-Space viel Gutes abgewinnen kann und ihn sogar nutzen würde.

Der dünn besiedelte Landkreis, der bereits mit einer zertifizierten Existenzgründungsberatung aufwarten kann, richtet daraufhin das „haus5“ in einer kreiseigenen Liegenschaft nahe dem Bahnhof ein. Zentral gelegen, sehr gut erreichbar und absolut vorzeigbar. „Wir reagieren damit gezielt auf Veränderungen in der Arbeitswelt aufgrund fortschreitender Digitalisierung und Technisierung“, bekräftigt Landrat Michael Ziche.

Konkret sei das vor allem die Arbeitswelt von Existenzgründerinnen und Existenzgründern, Soloselbstständigen, Freiberuflern und Startups. Aber auch Angestellte, Touristen und Durchreisende gehören klar zur Zielgruppe, denn auch sie benötigen unter Umständen einen vorüber-

gehenden Platz zum Arbeiten und einen Ort, an dem sie sich interdisziplinär austauschen können. Am 15. September 2021 wird das „haus5“ als Angebot für flexibles Arbeiten in Salzwedel eröffnet.

„Einen solchen Ort für die Kultur des Miteinanders vorzuhalten, bedeutet gezielte Wirtschaftsförderung und eine Steigerung der Qualität des Wohn- und Wirtschaftsstandorts“, führt der Landrat aus. „Immerhin sind wir ein Landkreis, in dem die Arbeitswelt sehr mobil ist. Jeder, der hier arbeitet, tut uns gut.“ Für die Bundesagentur für Arbeit ist der Altmarkkreis Salzwedel ein „Landkreis in Bewegung“. 2021 pendeln demnach knapp 13 700 Menschen täglich aus, aber nicht einmal 6000 pendeln ein.

## STICHWORT: CO-WORKING

Co-Working-Plätze kamen etwa Mitte der Nullerjahre groß in Mode. Zunächst in pulsierenden Großstädten als Ort hippen Arbeitens etabliert, sind sie mittlerweile auch in ländlichen Regionen angekommen. Die Plattform Coworking Resources schätzt die Zahl der Co-Working-Spaces in Deutschland auf etwa 850 – und es werden immer mehr. Die Möglichkeit, eine gewisse Büroinfrastruktur zu teilen, sich auszutauschen und zu vernetzen, bedeutet Inspiration. Wer sein gewohntes Arbeitsumfeld oder sein Homeoffice regelmäßig verlässt und mit Laptop & Co. in den Co-Working-Space zieht, arbeitet außerdem effizienter, sagen Experten.

//  
**EINE GUTE  
MÖGLICHKEIT,  
KUNDENTERMINE  
NICHT AM  
KÜCHENTISCH  
ABWICKELN ZU  
MÜSSEN.**  
//



*Mitmachen, mitarbeiten, mitgestalten: die Kreativköpfe Bettina Hüls, Simon Scheper und Tanja Klose (v. li.) leben in der Altmark.*

## CO-WORKING-SPACES IN LÄNDLICHEN REGIONEN

Die Bertelsmann Stiftung sieht im Co-Working auf dem Land eine Chance für strukturschwache Regionen. In einer aus dem Jahr 2020 stammenden Trendstudie kommt die Stiftung zu dem Schluss, dass die neue Arbeitsform wichtige Impulse für die Wirtschaft geben kann. Die Zielgruppe sei breit und die Integrationskraft groß, heißt es. Co-Working-Angebote versprechen eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Wohnortwunsch, denn immer mehr Menschen bevorzugen das ruhige und preiswertere Landleben.

So wie Simon Scheper. Der gebürtige Bayer ist Jahrgang 1989 und ist als Doktor der Umweltwissenschaften auf die Bereiche Forschung, Beratung und Lehre spezialisiert. Seit Juni 2020 ist er Freiberufler. Weil seine Frau aus der Altmark stammt, hat er sein Umweltbüro in Eickhorst bei Dähre eingerichtet, einem winzigen Dorf mit gut 50 Seelen. „Für meine Online-Dozententätigkeit bevor-

zuge ich weiterhin meinen häuslichen Arbeitsplatz und die dortige Technik, aber Forschungsarbeiten kann ich auch gut im ‚haus5‘ erledigen“, sagt der Familienvater. Er schätzt die Abgrenzung vom Privaten und die Möglichkeit, Kundentermine nicht am Küchentisch abwickeln zu müssen. „Der Besprechungsraum bietet alles, was für professionelle Kundengespräche notwendig ist.“

### DAS „HAUS5“

Der Co-Working-Space „haus5“ ist Teil des Projekts „Kreativorte im Grünen“ in Sachsen-Anhalt. Die Initiative soll die Chancen der Digitalisierung im ländlichen Raum nutzen und Potenziale aufzeigen. Die Altmark ist Pilotregion. Das „haus5“ in Salzwedel bietet zeitlich flexible Schreibtischarbeitsplätze in zwei großzügigen Büros. Zudem gibt es einen Besprechungs- und Gemeinschaftsraum. Schnelle Internetanschlüsse, Whiteboard, Beamer, Drucker und Kopierer sind vorhanden, den eigenen Laptop bringen die Nutzerinnen und Nutzer mit.

//  
**DAS PROJEKT IST ZEITLICH NICHT BEGRENZT UND KANN SICH ENTWICKELN.**  
//

In die Ausstattung der Räume sind 11 800 Euro geflossen, davon 9000 Euro aus der Landeskasse. Die Förderung konnte als Maßnahme des „Regionalen Digitalisierungszentrums Altmarkkreis Salzwedel“ realisiert werden.

Im „haus5“ kann zwischen 6 und 21 Uhr gearbeitet werden. Ein Arbeitstag kostet 15, eine Woche 50 und ein ganzer Monat 150 Euro. Volker Lahmann ist Existenzgründungsberater des Landkreises und für die Buchungen zuständig. Noch geben sich die Nutzerinnen und Nutzer nicht permanent die Klinke in die Hand, aber es spricht sich immer mehr herum, sagt er. „Das Projekt ist zeitlich nicht begrenzt und kann sich entwickeln. Die klassische Saure-Gurken-Zeit wird es aber immer geben.“

## EIN ORT FÜRS BRAINSTORMEN

Wie Umweltwissenschaftler Simon Scheper sind auch Bettina Hüls und Tanja Klose auf dem Weg in die Selbstständigkeit von Volker Lahmann begleitet worden. Die Entstehung des Co-Working-Space „haus5“ haben sie hautnah mitbekommen und begrüßen das Angebot sehr, das mit seiner „Attraktivität im Kleinen“ punktet.

Bettina Hüls ist Jahrgang 1971 und stammt aus dem Münsterland. Im Juli 2021 ist sie von Köln nach Arendsee umgezogen und hat dort mit ihrem aus Gardelegen stammenden Partner den Campingplatz „Im grünen Elsebusch“ eröffnet. Inzwischen sitzt sie so manches Mal mit der Betriebswirtin, Grafik-Designerin und digitalen Bildkünstlerin Tanja Klose zusammen,





die 1983 in Stendal geboren ist und ihrer altmärkischen Heimat zwischen 2003 und 2019 den Rücken gekehrt hat. Jetzt ist sie in Salzwedel sesshaft geworden.

Mit vereinten Kreativkräften verpassen die beiden Frauen dem Campingplatz die nötigen Marketinginstrumente wie Logo und Flyer und rühren die Werbetrommel. „Wir kannten uns vorher nicht und haben durch die Existenzgründerkurse zusammengefunden“, erzählen sie. Das „haus5“ sei ein guter Ort fürs Brainstormen. Für Volker Lahmann stehen Simon Scheper, Bettina Hüls und Tanja Klose für die drei zentralen Themen der Altmark-Region: Umwelt, Tourismus und Kreativwirtschaft.

#### BREITBAND FÜR DIE ALTMARK

Unter dem Dach des Zweckverbandes Breitband Altmark wird seit 2012 das flächenmäßig größte Breitbandförderprojekt Deutschlands umgesetzt. Die Region wird mit einer zukunftssicheren Glasfaserstruktur ausgestattet. Für Simon Scheper war schnelles Internet sehr wichtig, weil er mit internationalen Kundinnen und Kunden regelmäßig kommunizieren und Daten austauschen muss.

„Bereits vor dem Umzug im Juni 2018 nach Eickhorst war klar, dass der Breitbandausbau kommen würde und ich meine Arbeit machen kann“, sagt der Dozent.

Der Zweckverband verfolgt die Strategie, die insbesondere dezentral gelegenen und unterversorgten Orte der 4700 Quadratkilometer großen Altmark mit einem zukunftsfähigen und flächendeckenden Glasfasernetz zu erschließen. Vom Bund werden dafür insgesamt rund 110 Millionen Euro bereitgestellt, vom Land kommen etwa 24,8 Millionen Euro. Die Förderung aus beiden Fördertöpfen erfolgt im Abrufverfahren.

// <https://kreativorte-im-gruenen.de/orte/coworking-space-haus5/>



Simon Scheper



Tanja Klose



Volker Lahmann



Bettina Hüls

# 473 000

EIN-PERSONEN-HAUSHALTE  
GAB ES 2020 INSGESAMT IN  
SACHSEN-ANHALT

7 %  
MÄNNER IM  
ALTER VON  
80 JAHREN  
UND ÄLTER



14 %  
MÄNNER  
IM ALTER  
VON 65 BIS  
< 80 JAHREN



75 %  
MÄNNER  
IM ERWERBS-  
FÄHIGEN  
ALTER (20 BIS  
< 65 JAHRE)



EIN-PERSONEN-  
HAUSHALTE  
DER MÄNNER IN  
SACHSEN-ANHALT:

223  
TAUSEND

EIN-PERSONEN-  
HAUSHALTE  
DER FRAUEN IN  
SACHSEN-ANHALT:  
250  
TAUSEND



42 %  
FRAUEN IM  
ERWERBS-  
FÄHIGEN  
ALTER (20 BIS  
< 65 JAHRE)



31 %  
FRAUEN  
IM ALTER  
VON 65 BIS  
< 80 JAHREN



26 %  
FRAUEN IM  
ALTER VON  
80 JAHREN  
ODER ÄLTER

## // MEHR SINGLE-HAUSHALTE

Auch in Sachsen-Anhalt nimmt die Zahl der Ein-Personen-Haushalte zu. Nach Auskunft des Statistischen Landesamtes lebten im Jahr 2020 insgesamt 473 000 Menschen allein – 250 000 Frauen und 223 000 Männer. Das geht aus den Ergebnissen des Mikrozensus hervor, für den jährlich 1 Prozent der Haushalte befragt wird. Danach waren rund drei Viertel der alleinlebenden Männer im erwerbsfähigen Alter von 20 bis unter

65 Jahren. Weitere 14 Prozent gehörten zur Altersgruppe der 65- bis unter 80-Jährigen und 7 Prozent der alleinlebenden Männer waren 80 Jahre oder älter.

Bei den alleinlebenden Frauen war der Anteil der Erwerbsfähigen mit 42 Prozent deutlich kleiner. Dafür waren 31 Prozent der Frauen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren und bereits 26 Prozent im Alter von 80 Jahren oder älter.

# „REMOTE WORK“ IST ARBEITSMODELL DER ZUKUNFT



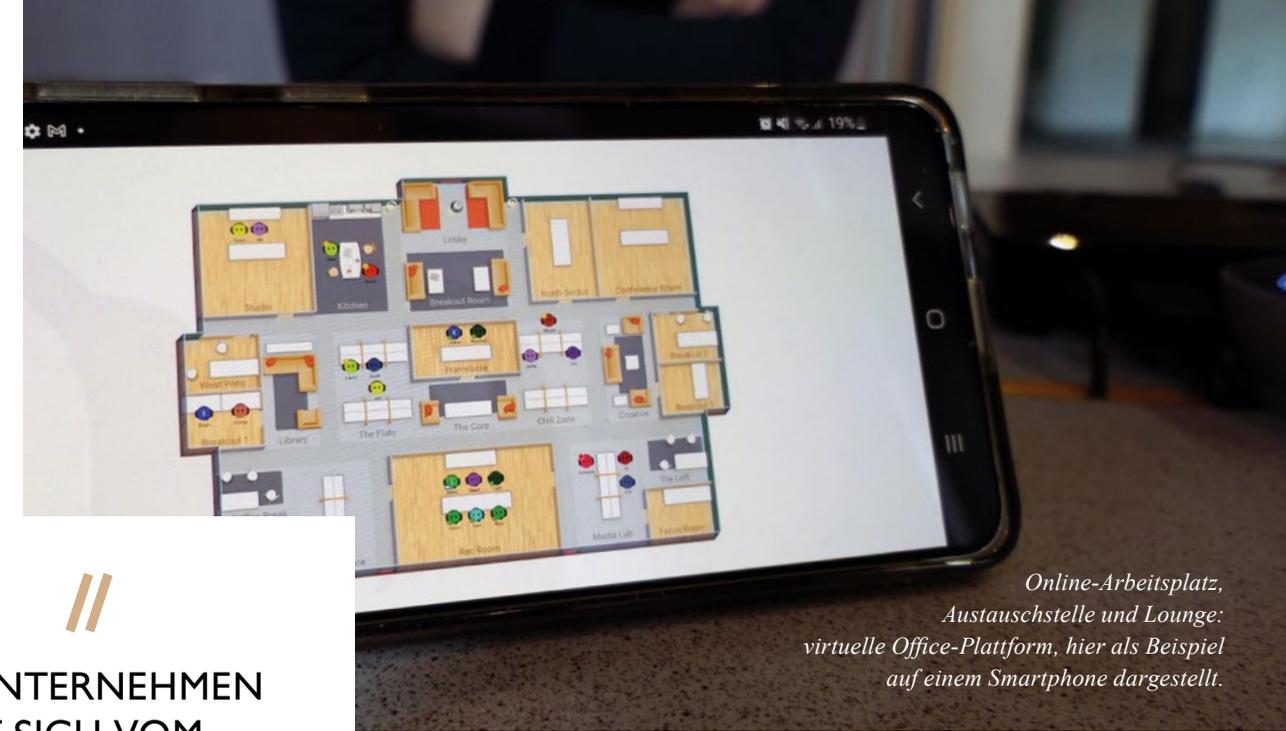
*Deutschlands Startup-Hochburgen sind Berlin und München. Doch auch Sachsen-Anhalt hat eine lebendige Gründerkultur. Förderprogramme, Investoren und Aktive greifen Gründerinnen und Gründern unter die Arme. So wie Betriebswirt Christian Schöne, der das Gründerzentrum FOUND IT! der Hochschule Anhalt leitet. Sein Gründerland ist der ländliche Raum.*

**Das FOUND IT!-Logo ist ein Spaten. Warum?**

**Christian Schöne:** Wir wollten ausdrücken, dass wir den Boden bereiten, den ersten Spatenstich herbeiführen und auch das Fundament gießen. Manchmal warten wir auch noch, bis es ausgehärtet ist. Zielgruppen sind Gründende und Startups. Auch der Name FOUND IT! soll darauf abzielen. Man muss versuchen, eine Marke zu bilden. Wir sind da seit 2012 dran.

**Es gibt in Sachsen-Anhalt viele, die Gründerinnen und Gründer unterstützen. Sie zielen auf etwas ganz Bestimmtes ab. Auf was?**

**Christian Schöne:** Wir widmen uns dem smarten Gründen im ländlichen Raum, wobei smart hier für geschäftstüchtig und



*Online-Arbeitsplatz, Austauschstelle und Lounge: virtuelle Office-Plattform, hier als Beispiel auf einem Smartphone dargestellt.*

==  
**EIN UNTERNEHMEN  
LÄSST SICH VOM  
LAPTOP AUS VON  
ÜBERALL GESTALTEN  
UND LEITEN.**  
==

clever sowie digital und multimedial steht. Dafür haben wir das Bündnis landvernetzen.de ins Leben gerufen. Wenn man das ohne Punkt liest, heißt

es Landvernetzende. Und das ist es, was wir sind. Gründungsfördernde Akteure, die sich aktuell noch auf die Südhälfte Sachsens-Anhalts fokussieren, aber nicht zwangsweise beschränken. Konkret sind das die Regionen Salzlandkreis, Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg und Dessau-Roßlau. Dort gibt es ja auch die drei Hochschulstandorte Bernburg, Dessau und Köthen. Landvernetzen.de ist zunächst auf vier Jahre angelegt. Wer hier gründet, der will hierbleiben. Und wer gründet, braucht in erster Linie Business Angels und Venture Capital.

**Warum sollten Gründende und Startups aufs Land gehen?**

**Christian Schöne:** Ich sage: Nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit kann man sich von überall erarbeiten. Die größte Hürde im ländlichen Raum ist die Distanz. Aber die kann überwunden werden, wenn die digitale Infrastruktur stimmt. Remote Work ist das Arbeitsmodell der Zukunft. So ist Zusammenarbeit

quasi an jedem Ort der Welt möglich. Die neue Arbeitswelt besteht nicht mehr daraus, jeden Tag ins Büro zu fahren. Homeoffice hat sich ja längst etabliert, und ein Unternehmen lässt sich vom Laptop aus von überall gestalten und leiten. Voraussetzung ist natürlich, dass die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien passen, aber da ist das Land dran, und es geht in Sachen Breitbandausbau voran. Der ländliche Raum wird immer digitaler. Remotes Arbeiten muss eben auch in der Scheune auf dem Dorf möglich sein, denn der ländliche Raum sind aus unserer Sicht sowohl die Kleinstadt als auch die Scheune irgendwo im Nirgendwo.

**Welche Rolle nimmt FOUND IT! im Bündnis landvernetzen.de ein?**

**Christian Schöne:** Wir wollen die Plattform bereiten, auf der sich die vorher eingeworbenen Kooperationspartner vernetzen, um Gründerinnen und Gründern zu helfen. Eine Art Sammelbecken, wenn man so will. Da geht es um die Erstberatung, Formalitäten und natürlich um Geld – um Fördermittel und um Risiko- und Investorenkapital. Das läuft für den ländlichen Raum anders als für

große Metropolregionen. Herausforderer, um ehrlich zu sein. Seit Mitte 2019 hat FOUND IT! etwa 40 Partner ins Boot geholt. Jeder bringt sich ein, wo und wie er kann. Wer gründet, braucht viel Wissen. Und es geht im Kern auch darum, eine gemeinsame Gründungsidentität zu schaffen. Das haben wir geschafft, wenn alle Beteiligten stolz sagen: „Hey, ich bin bei landvernetzen.de.“ Da haben wir wieder den Anspruch, eine Marke zu etablieren. Als Beispiel möchte ich B!Gründet nennen, das Gründungsnetzwerk der Berliner Hochschulen. Dort ist das hervorragend gelungen. Aber es ist eben auch eine Millionenstadt.

**Die Hochschule Anhalt zählt zu den gründungsfreudigsten Hochschulen Deutschlands. Früher hat das Gründerzentrum nur nach innen gearbeitet, landvernetzen.de bedeutet eine Öffnung nach außen, weil jeder mit einem akademischen Hintergrund und einer innovativen Idee kommen kann. Warum war das wichtig?**

**Christian Schöne:** In unserer Arbeit hat irgendwie etwas gefehlt. Dieses Strahlen nach außen, das uneingeschränkte Sichtbarmachen von Angeboten und Hilfen, das Vermitteln und, und, und. Wir sind ein erfahrener Akteur im Gründungs-

geschehen, und es war an der Zeit, Expertisen nach draußen zu tragen. Dass wir den Fokus mit landvernetzen.de auf den ländlichen Raum legen, ist aber noch nicht so in der Tiefe angekommen, wie ich mir das wünsche. Auch die neue Öffnung muss sich noch herumsprechen, aber das wird passieren. 2021 haben wir etwa 40 Gründungsvorhaben an der Hochschule unterstützt, etwa sechs oder sieben kamen von außen. Hier ist fifty-fifty das Ziel.

**Sie sehen sich als Plattform und Sammelbecken, aber FOUND IT! ist auch eine Art Rezeptionist?**

**Christian Schöne:** Wir betätigen uns auch als eine Art Concierge innerhalb eines regionalen Infosystems. Eine virtuelle Lounge, in der sich Gründende und unsere Kooperationspartner geplant oder zufällig treffen und sich austauschen können. Ein Virtual Founders Incubator, ein Online-Arbeitsplatz. Mit einem Foyer, Fluren, Büros, einem Campus und ganz viel virtuellem Raum für Co-Working. Bis Ende 2023 wollen wir 45 große Monitore an entscheidenden Stellen in der Region aufhängen und die Interaktion auf dieser Plattform anbieten. 15 Monitore sind bereits aufgestellt. Es geht um das Überwinden von Barrieren der physischen Dis-



*Auf dem Campus der Hochschule Anhalt in Köthen: Gebäude des Technologiezentrums.*

tanz. In unseren Kooperationsverträgen ist übrigens vereinbart, dass Partner dort regelmäßig präsent und mit Nutzerinnen und Nutzern im Austausch sind. Monitore sollen beispielsweise in Gründerwerkstätten aufgehängt werden. Die Oberfläche ist einfach gestaltet und das Agieren intuitiv. Die Monitore werden natürlich auch für das Streuen grundsätzlicher Projektinformationen verwendet.

**Wer unterstützt die Initiative?**

**Christian Schöne:** Fest steht, ohne Förderung kommt nichts in die Gänge. Wir bekommen für landvernetzen.de bis 2024 jährlich 500 000 Euro vom Bund, außerdem Landes- und EU-Mittel. Über die

Förderung hinaus wollen wir Betreiberkonzepte erarbeiten, damit Verstetigung eintritt. Beim Reden übers Geld fällt mir noch ein, dass jegliche angebotene Unterstützung für Gründerinnen und Gründer dank der vielen Förderer kostenfrei ist.

**Bitte noch abschließend ein paar Worte zu Veranstaltungen, die sowohl Gründerinnen und Gründer als auch Partner zusammenbringen. Da gibt es sicher welche.**

**Christian Schöne:** Natürlich. Wer zum Beispiel Interesse an Co-Working in der Region hat, für den gibt es regelmäßig Netzwerktreffen der AG Co-Working. Oder Events wie Beach & Business, Meet the locals und Pitch-Days, die wir gemeinsam mit unseren Partnern auf die Beine stellen. In diesem Zusammenhang fällt mir auch die Startup-Safari aus dem Jahr 2021 ein. Die war früher in Halle, fand aber im Herbst 2021 erstmals in Bernburg statt. Es gab 20 Events an zehn Standorten und mehr als 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das Motto war „Blick hinter die Kulissen des Startup-Ökosystems Sachsen-Anhalts“. Das hat einen Nerv getroffen.

## VIEL LUFT NACH OBEN

*Laut dem Deutschen Startup-Monitor 2021 des Bundesverbands Deutsche Startups e. V. hatten nur 0,9 Prozent der Startups (2021) ihren Hauptsitz in Sachsen-Anhalt. Dahinter liegt im Länder-Ranking nur noch das Saarland mit 0,5 Prozent. Hochburgen sind den Angaben zufolge Nordrhein-Westfalen (18,5 Prozent), Berlin (17,1 Prozent) und Bayern (15,7 Prozent). Laut Verband dominieren die IT- und Kommunikationsbranche, gefolgt vom Medizin- und Gesundheitssektor. Das deutsche Start-up-Ökosystem profitiert deutlich von der dezentralen Stärke des deutschen Hochschulsystems.*

 [www.landvernetzen.de](http://www.landvernetzen.de)  
[www.hs-anhalt.de/foundit](http://www.hs-anhalt.de/foundit)



# DIE OASE IN DER GARTENSTADT

*In einer denkmalgeschützten Wohnsiedlung in Wittenberg-Piesteritz gibt es eine Anlaufstelle für ältere Menschen, die mehr ist als ein „normaler“ Seniorentreff. Sie ist auch ein Erfahrungsort, an dem sich Alter und digitale Lebenswelten begegnen.*

Es ist kurz nach 15 Uhr: Hasso Stopp späht aus der Küche in das bereits sehr gut gefüllte „Wohnzimmer“. Geschirr klappert, Stühle werden gerückt und erste Erlebnisse ausgetauscht. Die Geräuschkulisse verdichtet sich. Mit einer Geste

macht er deutlich: Jetzt muss er sich beeilen. „Da habe ich so viel gequatscht und der Kaffee ist noch nicht fertig“, sagt der ehemalige Berufskraftfahrer Jahrgang 1950, der im Kommunikationszentrum denkMal-Oase in Wittenberg-Piesteritz



so etwas wie der offizielle Kaffeekocher ist. „Mein Kaffee ist ja auch der beste“, sagt er und lacht. „Aber ich bin auch irgendwie der Hausmeister, das Mädchen für alles.“ Und das, so sagt Hasso Stopp, ist gut so.

Der Mann mit dem grauen Stoppelbart und der getönten Brille ist einer von einer Handvoll ehrenamtlich Engagierter, die sich in der denkMal-Oase unter dem Motto „Gemeinsam Zukunft gestalten“ einbringen. Die Oase ist eine Anlaufstelle für Seniorinnen und Senioren. Gelegen an der Hauptzufahrt ist sie ein besonderer Ort in einer mehr als hundert Jahre alten Großsiedlung, in der es außerdem noch einen Kindergarten, eine Grundschule, ein Gymnasium und eine Apotheke gibt. Das Café und das Restaurant haben längst geschlossen, ebenso alle jemals existenten Geschäfte. Es gibt fast 400 denkmalgeschützte Reihen- und Einfamilienhäuser – eine vorzeigbare Gartenstadt, die im Rahmen der Expo 2000 umfassend saniert worden war und aktuell das Zuhause von mehr als 600 Menschen aller Altersgruppen ist. Auch Manfred Bruno Kayser und seine Frau Evelin wohnen in der Gartenstadt



*Engagiert für „seinen Kiez“ und ein gutes, nachbarschaftliches Miteinander: Manfred Bruno Kayser.*

||  
**DIE GRUNDIDEE  
HINTER ALLEM  
IST: GEMEINSAM  
GEGEN EINSAM.**  
||

Piesteritz. Sie sind die Initiatoren des Projekts, das sie 2014 in Trägerschaft von Sustainable Europe Deutschland e. V. ins Leben gerufen haben. Viele Spender unterstützen außerdem das Vorhaben. Seit Ende 2021 ist der gemeinnützige Verein mit der denkMal-Oase auch Teil der Initiative „Beratungsstelle zur kommunalen Quartiersentwicklung in Sachsen-Anhalt“, kurz BEQISA, die vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung gefördert wird.

Manfred Bruno Kayser ist geschäftsführender Vorstand von Sustainable Europe Deutschland e. V. Das eigene Schicksal

hat ihn dazu gebracht, sich ehrenamtlich um alte Menschen zu kümmern, konkret um die Generation 70plus. „Meine Mutter musste vor Jahren ins betreute Wohnen, war da aber trotz aller Vorzüge allein und einsam“, erzählt der engagierte Mann, der 1956 in Cuxhaven geboren wird.

Im Sommer 2022 geht der ehemalige Unternehmenssprecher und zuletzt selbstständige Unternehmensberater in den Ruhestand, seine Frau arbeitet bei einer Bank in Berlin und pendelt zwischen Piesteritz und der Bundeshauptstadt. Beide fassen den Entschluss, in „ihrer“ geliebten Wohnsiedlung eine Anlaufstelle für ältere Menschen zu schaffen, um sie regelmäßig aus ihren vier Wänden zu locken und „unter Leute“ zu bringen.



## UNSERE „ONLINE- SENIOREN“ TREFFEN SICH JEDEN ZWEITEN FREITAG.

Ebenerdige, leer stehende Räume gegenüber der Apotheke sind wie geschaffen für ihr Vorhaben, das sich seit seiner Gründung erfolgreich etabliert und zu einer wirklichen Oase bürgerschaftlichen Engagements entwickelt hat. „Die Grundidee hinter allem ist: Gemeinsam gegen einsam“, bekräftigt der Initiator. Gut 25 Seniorinnen und Senioren nutzen die Angebote der denkMal-Oase – ganz nach Lust und Laune und ohne jede Anwesenheitspflicht. „Mal kommen fünf, manchmal 15 oder 20. Das weiß man nie genau.“ Hasso Stopp hat inzwischen alle Kaffeekannen gefüllt und die von einem Restaurant spendierten Kuchenteller auf die Tische verteilt. „Montags ist immer Seniorennachmittag

und an jedem zweiten Freitag treffen sich unsere Online-Senioren“, berichtet Manfred Bruno Kayser. „Da werden dann die Smartphones gezückt.“ Denn die denkMal-Oase ist nicht nur für guten Kaffee und lange Plauder- und Spielenachmittage gut, sondern auch ein beliebter Lernort. Schülerinnen und Schüler des örtlichen Gymnasiums bringen Rentnerinnen und Rentnern bei, wie man richtig

mit dem Smartphone kommuniziert, Apps nutzt und Fotos macht. „Wir haben alle immer ein kleines Notizbuch neben unserem Handy liegen“, verrät eine Seniorin. „Damit man zu Hause noch mal nachschauen kann, falls man was vergisst.“

Den Kaysern ist es wichtig, ältere Menschen digital fit zu machen. Auch deshalb wird die ansonsten eher nostalgisch anmutende

Einrichtung im Oasen-Wohnzimmer seit Herbst 2021 durch ein großes interaktives Whiteboard ergänzt. „Die Sparkassenstiftung hat es gespendet und wir nutzen es mittlerweile für ganz verschiedene Dinge“, sagt Manfred Bruno Kayser. Beispielsweise zum Gucken von Videos und Bildern oder zum Surfen und Lernen im Internet. „Das Papier-Flipchart steht seitdem etwas einsam in der Küche.“

Im April 2022 ist es mit dem Ansinnen, ältere Menschen vor Ort mit digitaler Kompetenz auszustatten, einen großen Schritt vorangegangen.



„Unsere denkMal-Oase ist einer von deutschlandweit 50 Erfahrungsorten der bundesweiten Initiative DigitalPakt Alter“, erzählt Manfred Bruno Kayser nicht ohne Stolz. „Wir wurden in der zweiten Runde

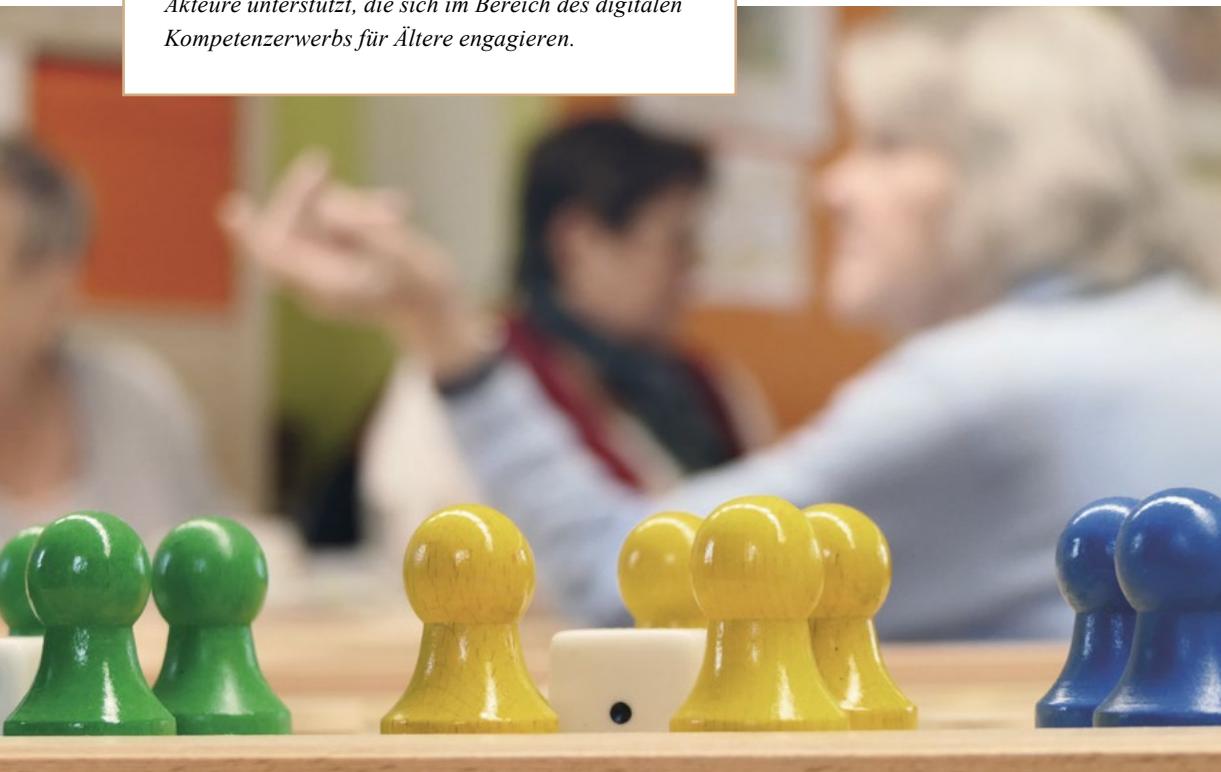
unter 161 Bewerbungen ausgewählt. Viele Orte liegen im ländlichen Raum, und ja, ich denke, auch Piesteritz ist ländlicher Raum, auch wenn die Lutherstadt Wittenberg sehr nah ist.“

## INITIATIVE „DIGITALPAKT ALTER“

*Der DigitalPakt Alter will nach Angaben der Initiatoren die gesellschaftliche Teilhabe und das Engagement Älterer in einer digitalisierten Welt stärken – und das langfristig. Gemeinsam mit Partnerorganisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen sollen vielfältige Maßnahmen zur Stärkung der digitalen Teilhabe kooperativ und sektorenübergreifend vorangetrieben werden. Der Blick richtet sich hierbei auf ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im Alter und umfasst die Handlungsfelder Wohnen, Mobilität, soziale Teilhabe, Gesundheit und Pflege sowie Quartier und Nachbarschaft. Im ersten Jahr 2021 wurde bereits ein niedrigschwelliges Förderprogramm für etwa hundert Erfahrungsorte gestartet. Mit einer Mikro-Förderung von je 3000 Euro wurden die ausgewählten lokalen Akteure unterstützt, die sich im Bereich des digitalen Kompetenzerwerbs für Ältere engagieren.*

Die wissbegierigen Online-Senioren der denkMal-Oase in Wittenberg-Piesteritz können nun also dank der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) und zehn Partnerorganisationen realisierten Initiative einen digitalen Schritt zulegen. „Und natürlich möchten wir gern Erstanwenderinnen und Erstanwender die Hemmungen nehmen, im Alltag ein Smartphone oder Tablet zu benutzen“, beschreibt Manfred Bruno Kayser einen Wunsch für die Zukunft.

// [www.denkmal-oase.de](http://www.denkmal-oase.de)  
[www.digitalpakt-alter.de](http://www.digitalpakt-alter.de)



//  
**HEIMAT  
IST ...**

*„... meine Elbe, sind meine Auen, meine Schafe, meine Hunde, meine Ruhe. Ich war nie woanders und wollte das auch nie.“*

**Mario Wehlitz (Jahrgang 1965)** ist gebürtiger Zerbster und wohnt seit seinem zweiten Lebensjahr auf einer Hofschäferei im Dessau-Roßlauer Ortsteil Brambach – direkt an der Elbe. Wie sein Vater und sein Großvater ist Mario Wehlitz Schäfermeister, auch seine beiden Brüder und sein Schwager sind Schäfer. Der Vorsitzende des Landesschafzuchtverbandes Sachsen-Anhalt pflegt mit seiner 400-köpfigen Herde hauptsächlich die ausgedehnten, fruchtbaren Auen der Elbe rund um Dessau-Roßlau und ist mit der Region tief verwurzelt.



# VON DER PIKE AUF

*Das Buchbinderhandwerk gehört seit 2021 zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO in Deutschland. Matthias Hesse ist ein Meister darin. Ein Besuch in der Bernburger Talstadt, wo alte Holzbuchstaben von einer Familientradition erzählen, die endlich scheint.*

Matthias Hesse hält das kleine dicke Buch wie eine Trophäe in der Hand. Es trägt den Titel „Lehrbuch des Schachspiels“.

Als er es bekam, war der historische Buchblock in Pappe und Papier eingeschlagen, ausgefranst und mit Kuli beschriftet. Bestenfalls zweckmäßig, aber dem Druckwerk nicht würdig. „Der Kunde kam zu mir und sagte: Das ist sehr, sehr alt. Ein Erbstück. Können sie das wieder schön machen?“ Matthias Hesse kann. Er freut sich über Aufträge wie diese, weil er dank ihnen ganz traditionell arbeiten kann. Der Buchbindermeister hat das postkartengroße

Lehrbuch über das „Spiel der Könige“ für nächste Generationen in stundenlanger Handarbeit halt- und nutzbar gemacht. Er hat gemessen, geschnitten, gewalzt, gefalzt und geklebt.

„Ich habe mich beim Umschlag für helles Ziegenleder entschieden“, sagt er. „Da bin ich farblich irgendwie dem alten Pappdeckel treu geblieben.“ Er lächelt und streicht – fast schon verlegen – über das beige Ziegenleder des Buchrückens, das sich weich und geschmeidig anfühlt. „Die Beschriftung habe ich mithilfe von Bleilettern und einer uralten Presse auf den Buchdeckel gebracht.“ Alles wie früher, aber anno 2022.

Matthias Hesse kommt 1970 in Dessau-Roßlau zur Welt. „Meine Familie war aber schon immer in Bernburg“, sagt er. Uropa Max, Opa Hermann und Vater Joachim waren und sind allesamt Buchbindermeister. Seit 1906 ansässig in der Talstadt, dem Stadtteil Bernburgs, der dem imposanten Schloss gegenüberliegt. Dazwischen fließt die Saale. Noch heute prangt der Schriftzug „Max Hesse“ über der kleinen Werkstatt auf dem Markt. Der Name des Firmengründers, für immer verewigt in alten Holzbuchstaben. Matthias Hesse ist die vierte Generation. Er ist bei seinem Vater von 1986 bis 1988 in die Ausbildung gegangen und hat alle Kniffe der Handwerksbuchbinderei von der Pike auf gelernt.

„Das stand außer Frage“, kommentiert er diesen Schritt. „Ich bin ja schließlich

auch in der Papierkiste groß geworden.“ Er schmunzelt. „Das sagt meine Mutter jedenfalls immer.“ Sein älterer Bruder steht als Nachfolger im kleinen Familiengeschäft von Anfang an nicht zur Debatte. Ihn zog es weg, Matthias Hesse blieb, wurde Geselle und im Februar 1997 ein Meister seines Handwerks.

„Bis zur Wende lief es richtig gut“, erinnert sich der zweifache Vater. „Meine Eltern und ich hatten in der kleinen Werkstatt viel zu tun.“ Damals, erklärt Matthias Hesse, haben wir haupt-

sächlich alte Bücher repariert, die die Leute aus dem Altpapier gefischt haben. „Das war spottbillig. Unsere Regale hingen durch, so viele alte Schwarten hatten sich angesammelt. Die Wartezeit betrug schon mal ein halbes Jahr und länger.“

Doch auch repräsentative Mappen für Betriebe fertigen die Hesses an.

//  
**DAS IST SEHR,  
SEHR ALT. EIN  
ERBSTÜCK.  
KÖNNEN SIE DAS  
WIEDER SCHÖN  
MACHEN?**  
//

*In vierter Generation dem Buchbinderhandwerk verschrieben: Meister Matthias Hesse aus Bernburg.*



„Es wurde ja in der DDR andauernd wer ausgezeichnet.“ Damals wie heute wird mit der Druckerei Völkel zusammengearbeitet, die ebenfalls auf dem Bernburger Markt beheimatet ist. „Die haben gedruckt, wir haben gebunden. Win-win nennt man das ja heute.“ Dann wendet sich die deutsche Geschichte und für die Buchbinderei wird es sehr schwer. Matthias Hesse wird leise. „Dann hat es irgendwann für mich nicht mehr gereicht.“

Auf den unausweichlichen Gang zum Arbeitsamt folgt eine mehrjährige Pendelei ins Bauhaus Dessau. Dort arbeitet der Buchbindermeister Anfang der 1990er Jahre im Archiv und bringt seine Erfahrungen mit



*Schon immer in der Bernburger Talstadt ansässig: Geschäft und Werkstatt der Buchbinderfamilie Hesse.*



Papieren ein. „Ich habe Passepartouts geschnitten, Bilder gerahmt und Ausstellungen vorbereitet. Das war schon was. Aber ich bin jeden Tag fast 100 Kilometer gefahren. Eine harte Zeit.“ Der Wegzug aus Bernburg – undenkbar! „Hier war ja unsere Werkstatt, die mein Vater noch führte. Und ich wollte wieder einsteigen, das war klar.“

Mit Beginn des Jahres 1998 übernimmt er den Betrieb von seinem Vater. „Es war immer noch schwer, aber ich wusste, das klappt.“ Die Buchbinderei Hesse bekommt in den folgenden Jahren eine neue Werkstatt, die an das alte Ladengeschäft angebaut wird. Dafür muss der Hof weichen, doch die Arbeitsfläche vergrößert sich auf etwa 120 Quadratmeter. „Ich wollte ordentliche Bedingungen“, erklärt Matthias Hesse die mutige Investition in



die Zukunft. „Eine ordentliche Heizung, ordentlich Licht und ordentliche Belüftungsmöglichkeiten.“ Den Charme längst vergangener Zeiten hat er aber nicht verbannt.

Wer vom alten Laden in die neue Werkstatt geht, läuft über altherwürdigen Linoleumboden und an deckenhohen Schränken und Regalen vorbei. Alle alt, massiv und vollgepackt. Hier lagert auch das beige Ziegenleder vom Schachbuch auf einer Rolle, ebenso andere Lederarten, Stoffe und Gewebe. Alles kommt auch beim Einbinden von Abschluss-, Bachelor-, Diplom-, Master- und anderen Facharbeiten zum Einsatz. Zu den Kunden von Matthias Hesse gehören Privatleute, Bibliotheken, Stadtarchive und Standesämter. Die Restauration und die Aufarbeitung alter Druckwerke machen im Schnitt knapp ein Drittel seiner Tätigkeit aus, schätzt der Buchbindermeister.

Einen Computer gibt es in der von zwei großen Oberlichtern hell erleuchteten Werkstatt von Matthias Hesse nicht, nur im Büro steht einer. „Digitalisierung ist wichtig, gerade für Unternehmen der jungen Generation, aber ich benötige für mein Handwerk hauptsächlich alte Arbeitsgeräte.

Die ohne Stecker und Bildschirm“, sagt er mit einem Schmunzeln. Doch eine halbwegs moderne Maschine hat er. „Die Schneidemaschine ist aber auch schon 20 Jahre alt. Und für den Preis hätte ich mir damals einen guten Kleinwagen kaufen können“, erinnert sich der Buch-



MEINE KINDER HABEN ANDERE BERUFE ERGRIFFEN UND ICH HABE AUCH NIE VERSUCHT, IHNEN REINZUREDEN.

bindet. „Und die hat sogar einen kleinen Bildschirm.“ Er lacht und schreitet seine alten „Kollegen“ ab. Die wuchtige Pappschere, die verschiedenen Pressen, die Stanzmaschine und die uralten Gewichte. Es gibt viel Tischfläche, worauf der Einzelunternehmer Buchblöcke lagert, die gebunden werden müssen. Und alte Bücher, die er liebevoll vor dem Verfall rettet.

*Machen etwa ein Drittel der täglichen Arbeit aus: die Restauration und Aufarbeitung alter Druckwerke.*





||  
ENTDECKE  
JETZT: DAS NEUE  
DIGITALPORTAL  
SACHSEN-ANHALT  
||

## **HIER** IST DIE ZUKUNFT DIGITAL

Die Digitalisierung prägt unseren Alltag: Wir tauschen uns online aus, wir kaufen im Internet ein, wir arbeiten und lernen digital.

Unter <https://digital.sachsen-anhalt.de> können Sie sich umfassend über den Stand beim Ausbau digitaler Infrastrukturen in Sachsen-Anhalt sowie über die Digitale Agenda des Landes und die Umsetzung der Maßnahmen und Projekte informieren.